

Was die New York Times über die Rede des US-Präsidenten Trump zur Vorlage des Dokumentes "Zur Nationalen Sicherheitsstrategie der USA" berichtet hat.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 201/17 – 27.12.17

Trump hat bei der Vorstellung seiner Nationalen Sicherheitsstrategie eine gemischte Botschaft verkündet

Von Mark Landler und David E. Sanger
The New York Times, 18.12.17

(<https://www.nytimes.com/2017/12/18/us/politics/trump-security-strategy-china-russia.html>)

WASHINGTON – **Präsident Trump hat am Montag mit seinen Ausführungen zu der (auch als Dokument) vorgelegten Nationalen Sicherheitsstrategie (s. <https://www.whitehouse.gov/wp-content/uploads/2017/12/NSS-Final-12-18-2017-0905.pdf>) vor einer trügerischen Welt gewarnt, in der die USA zunehmend nicht nur von einem wieder erstarkten Russland und von China, sondern auch von den schurkischen Regierungen Nordkoreas und des Irans bedroht würden.**

In einem Tonfall, der an den Kalten Krieg erinnerte, hat er verkündet, wie seine Regierung diesen Herausforderungen entgegentreten und den "USA Platz 1" sichern will: durch die Befestigung ihrer Grenzen, die Kündigung unfairer Handelsabkommen und den Wiederaufbau der US-Militärmacht.

In seiner Rede zur Sicherheitsstrategie sprach er dann aber über ganz andere Dinge. Trump ging nicht näher auf die erwähnten Bedrohungen ein, wiederholte stattdessen die aus seinem Wahlkampf bekannte Ankündigung, er werde entlang der Südgrenze zu Mexiko eine Mauer bauen, beglückwünschte sich selbst zu dem florierenden Aktienmarkt, der niedrigen Arbeitslosenquote und den Steuersenkungen, die in "wenigen Tagen" umgesetzt würden.

"Die USA machen das Spiel, und die USA werden es gewinnen," erklärte er vor einem Publikum, das aus Kabinettsmitgliedern und höheren Offizieren bestand.

Der Unterschied zwischen der Rede des Präsidenten und der Analyse in dem von seiner Regierung vorgelegten Dokument zeigt, mit welchen Problemen sich seine Nationalen Sicherheitsberater konfrontiert sahen, als sie sich darum bemühten, ein intellektuellen Ansprüchen genügendes Dokument zu entwickeln, um Trumps Launenhaftigkeit in Sachen Außenpolitik zu bändigen, die in seinen meistens zu Hause (ohne Aufsicht) verfassten Twitter-Botschaften deutlich wird. Auch ausländischen Regierungen gelingt es oft nicht, die widersprüchlichen Signale Trumps zu deuten.

Trump sprach zum Beispiel von den Versuchen Russlands und Chinas, "den Einfluss, die Werte und den Reichtum der USA zu mindern", "vergaß" aber, die russische Einmischung in die Präsidentenwahl 2016 zu erwähnen; in dem Dokument selbst wird wiederholt auf "Werkzeuge" angespielt, die Russland benutze, "um Demokratien zu unterminieren".

Trump zog es vor, über einen sonntäglichen Telefonanruf des russischen Präsidenten Wladimir Putin zu berichten, der sich bei ihm für die Warnung der CIA vor einem

geplanten Terroranschlag in St. Petersburg bedankt hatte, bei dem Tausende von Menschen getötet worden wären.

"Das war großartig," meinte Trump, "so könnte die Zusammenarbeit funktionieren."

Den Auftrag zur Erarbeitung einer Nationalen Sicherheitsstrategie erteilt eigentlich der US-Kongress; Trump hat mit dieser Tradition, an die sich noch seine beiden Vorgänger George W. Bush und Barack Obama gehalten haben, gebrochen und sie aus eigenem Antrieb vorgestellt. Seine Mitarbeiter haben berichtet, diese Idee habe ihn so begeistert, dass seine Regierung ihre Sicherheitsstrategie Monate früher als die Regierungen Bushs und Obamas vorgelegt habe.

Diese Strategie wurde nach Angaben von Regierungsvertretern aus Ankündigungen zusammengestellt, die Trump 2016 während des Wahlkampfes, in seiner Rede vor den Vereinten Nationen und auf Reisen in Europa und Asien gemacht hat, und bezieht ganz unterschiedliche Bereiche ein – u. a. den dschihadistischen Extremismus, die Raumforschung, die Verhinderung der Verbreitung von Atomwaffen und die Bekämpfung weltweiter Seuchen. Im Mittelpunkt steht jedoch die Idee, dass es in der Welt drei Jahrzehnte lang keine rivalisierenden Großmächte gab, was sich jetzt wieder geändert habe.

"Obwohl das als ein Phänomen früherer Jahrhunderte betrachte wurde, gibt es heute wider Rivalitäten zwischen Großmächten," heißt es in dem Dokument. China und Russland seien entschlossen, "die wirtschaftliche Freiheit einzuschränken und den Handel weniger fair zu machen, ihre Militärmacht auszubauen und den Informations- und Datentransfer zu kontrollieren, um ihre Gesellschaften zu unterdrücken und ihren Einfluss auszuweiten".

Die in dem Dokument enthaltene Forderung, den Handel mit China zurückzufahren, hat Trump schon im Wahlkampf erhoben, Hinweise auf die Bedrohung durch Russland stehen aber im Widerspruch zu Trumps Weigerung, Putin für die Annexion der Krim, die Destabilisierung der Ukraine und für Verstöße gegen einen wichtigen Atomwaffenvertrag mit den USA (den INF-Vertrag, s. <https://de.wikipedia.org/wiki/INF-Vertrag>) verantwortlich zu machen.

Während Obama in den beiden von ihm vorgelegten Sicherheitsstrategien die Kooperation mit Verbündeten und Wirtschaftspartnern betont hat, laviert Trump in seiner Sicherheitsstrategie zwischen seinem Wahlslogan "Platz 1 für die USA" und einer trotzdem möglichen Zusammenarbeit mit Partnern, wenn sie den USA Vorteile bringt.

Trump's Strategie enthält mehrere Hinweise darauf, dass er zur Weltsicht des Kalten Krieges zurückkehren will. Obama wollte mit seinen Strategien die Bedeutung der Atomwaffen für die Verteidigung der USA verringern, Trump bezeichnet diese Waffen aber als "Fundament unserer Strategie, Frieden und Stabilität zu bewahren, weil sie (andere) von Angriffen auf die USA abschrecken".

Die Nationalen Sicherheitsstrategien vorheriger Regierungen enthielten manchmal deutliche Hinweise auf künftige Aktionen. Bushs Strategie aus dem Jahr 2002 stieß eine in den USA geführte Debatte über die Frage an, ob **präemptive Militäraktionen** (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4emption>) gerechtfertigt seien, und schuf damit die Voraussetzungen für die 6 Monate später durchgeführte Invasion des Iraks. Man argumentierte, weil untätiges Abwarten bei einer drohenden Gefahr zu riskant wäre, seien die USA gezwungen, sich mit vorbeugenden Aktionen zu verteidigen.

In der neuen Strategie (Trump) kommt das Wort "Präemption" überhaupt nicht vor – auch nicht im Zusammenhang mit Aussagen zu Nordkorea. Diese Unterlassung ist ungewöhnlich, weil Trumps Nationaler Sicherheitsberater Lt. Gen. (Generalleutnant) H. R. McMaster (s. https://de.wikipedia.org/wiki/H._R._McMaster) erklärt hat, wenn Diplomatie und Sanktionen nichts bewirken, könnte auch ein "Präventivkrieg" oder ein präemptiver Atomschlag erforderlich sein, um einen Angriff Nordkoreas auf die USA zu verhindern.

Obama hat China als potenziellen Partner bei der Abwendung globaler Bedrohungen durch die Atomwaffenprogramme des Irans und Nordkoreas oder durch den Klimawandel angesehen, obwohl er das Land wegen seiner Menschenrechtsverletzungen auch kritisiert hat.

Für Trump ist China eine "revisionistische Macht", und seine Regierung befürchtet, dass Peking versucht, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Weltordnung umzuschreiben, um seine eigenen Wirtschaftsinteressen und globalen Ziele besser durchsetzen zu können. Auch Russland wird als "revisionistisch" bezeichnet, auch wenn es nicht über die Wirtschaftskraft und den Einfluss Chinas verfügt.

Die Trump-Regierung möchte wohl der expansionistischen staatlichen Wirtschaftspolitik Chinas im Südchinesischen Meer entgegentreten, auf Kritik an Rechtsverletzungen aber verzichten.

Trump hat versucht, mit China zusammenzuarbeiten, um Nordkoreas Atomwaffen- und Raketenprogramme einzudämmen, und dafür sogar sein Ziel "Patz 1 für die USA auch im Welthandel" zurückgestellt, um den chinesischen Präsidenten Xi Jinping zu stärkerem Druck auf die Regierung Kim Jong-Un zu bewegen. In dem vorgelegten Dokument wird aber wieder Trumps Wahlkampfaußage aufgegriffen, dass "die USA aggressive Wirtschaftspraktiken nicht länger übersehen werden".

Eine weitere Aussage nimmt Bezug auf die "Innovationsbasis der Nationalen Sicherheit", weil die US-Regierung gerade überlegt, wie sie China davon abbringen kann, in vielversprechende US-Technologien zu investieren.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger wird in Trumps Sicherheitsstrategie der Klimawandel nicht als Bedrohung für die Sicherheit der USA angesehen. In dem Dokument wird der "Überlegenheit bei der Kontrolle über die Energie" (in Form von Erdöl und Erdgas) Vorrang vor dem Klimaschutz eingeräumt und betont, dass sich die US-Regierung "jeder Begrenzung des wachsenden Energieverbrauchs widersetzen wird".

Das steht im Widerspruch zur Aussage des Pentagons, das wiederholt auf Bedrohungen für die Sicherheit der USA hingewiesen hat, die vom Klimawandel ausgehen – zum Beispiel durch die Flüchtlingsströme, die durch Wassermangel, schwere Stürme und den steigenden Meeresspiegel verursacht werden.

Das Dokument beschreibt nur die von Cyberangriffen auf die USA ausgehenden Gefahren, bietet aber keine Lösungen für das Problem an. Cyberwaffen werden als neuartige Bedrohung angesehen, weil sie "ohne grenzüberschreitende Truppenbewegungen" eingesetzt werden können.

In dem Dokument steht auch: "Abschreckung ist heute bedeutend komplizierter als während des Kalten Krieges." Mit einer Mischung aus preiswerten Waffen und Cy-

bertools seien nicht nur staatliche, sondern auch nichtstaatliche Gegner in der Lage, den USA auf den verschiedensten Gebieten zu schaden.

In dem Dokument wird nicht näher untersucht, mit welchen Cybertechniken Russland versucht hat, die Wahl 2016 zu beeinflussen. Es enthält auch keine Strategie, mit der Einmischungen in künftige Wahlen verhindert werden könnten.

Einige außenpolitische Experten haben das Dokument wegen seiner deutlichen Sprache gelobt.

"Darin hat die US-Regierung ihren Anspruch auf die Führung der Welt bekräftigt," äußerte **Nile Gardiner** (s. <http://www.heritage.org/staff/nile-gardiner-phd>), der **Direktor des Margaret Thatcher Centers for Freedom** der Heritage Foundation (s. <http://www.heritage.org/>). "Damit wurde die (bei Trumps Amtsantritt erwartete) Isolationspolitik verworfen."

Andere gaben jedoch zu bedenken, dass die unterschiedlichen Auffassungen Trumps und seines Beraterteams die Relevanz dieser Strategie in Frage stellen könnten.

"Wessen Meinung repräsentiert das Dokument? Was sagt es wirklich aus? Wie ernst ist es zu nehmen?" fragte **Richard N. Haass** (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Nathan_Haass), der unter George W. Bush im Außenministerium tätig war und jetzt **Präsident des Council on Foreign Relations** (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Council_on_Foreign_Relations) ist.

"Nach meiner Erfahrung sind Nationale Sicherheitsstrategien ziemlich kurzlebig," fügte Haass hinzu. "Auch diese Regierung wird sich der Realität stellen müssen und dabei Erfahrungen sammeln."

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Wir fragen uns, warum die New York Times glaubt, davor warnen zu müssen, dass sich Trump und Putin doch noch auf ein entspannteres Nebeneinander verständigen und das ansonsten drohende atomare Inferno verhindern könnten?)

The New York Times

Trump Delivers a Mixed Message on His National Security Approach

By MARK LANDLER and DAVID E. SANGER, DEC. 18, 2017

WASHINGTON — President Trump presented a blueprint for the country's national security on Monday that warns of a treacherous world in which the United States faces rising threats from an emboldened Russia and China, as well as from what it calls rogue governments, like North Korea and Iran.

To fend off these multiple challenges, the report says with Cold War urgency, the government must put "America First," fortifying its borders, ripping up unfair trade agreements and rebuilding its military might.

But in his speech announcing the strategy, Mr. Trump struck a much different tone. Instead of explaining the nature of these threats, he delivered a campaignlike address, with

familiar calls to build a wall along the southern border with Mexico and a heavy dose of self-congratulation for the bull market, the low jobless rate and tax cuts, which, he promised, were “days away.”

“America is in the game, and America is going to win,” he said, to an audience that included cabinet members and military officers.

The disconnect between the president’s speech and the analysis in his administration’s document attests to the broader challenge his national security advisers have faced, as they have struggled to develop an intellectual framework that encompasses Mr. Trump’s unpredictable, domestically driven and Twitter-fueled approach to foreign policy. The same confusion has confronted foreign governments trying to understand Mr. Trump’s conflicting signals.

Mr. Trump, for example, spoke of how Russia and China “seek to challenge American influence, values and wealth.” But he made no mention of Russian interference in the 2016 presidential election, even though the document itself makes fleeting reference to “Russia using tools in an attempt to undermine the legitimacy of democracies.”

Indeed, Mr. Trump preferred to focus on a Sunday phone call from President Vladimir V. Putin of Russia, who thanked him for intelligence that the C.I.A. had passed on to Russian authorities, which Mr. Trump said foiled a terrorist attack in St. Petersburg that could have killed thousands of people.

“That’s a great thing,” he said, “And the way it’s supposed to work.”

Outlining a national security strategy is mandated by Congress, but Mr. Trump broke with his two most recent predecessors, Presidents Barack Obama and George W. Bush, in announcing one himself. His aides said that reflected his enthusiastic approval of the exercise, and that the Trump administration published its strategy months earlier than either the Bush or Obama administrations.

The strategy — which administration officials said was drawn from speeches that Mr. Trump had delivered during the 2016 campaign and as president while at the United Nations and on trips in Europe and Asia — ranges widely and includes jihadi extremism, space exploration, nuclear proliferation and pandemics. But it is animated by a single idea: that the world has been on a three-decade holiday from superpower rivalry; and it suggests that that holiday is now over.

“After being dismissed as a phenomenon of an earlier century, great power competition returned,” the document says. China and Russia, it says, “are determined to make economies less free and less fair, to grow their militaries, and to control information and data to repress their societies and expand their influence.”

The document’s call to push back against China on trade is familiar from the campaign, but its description of the challenge posed by Russia seems at odds with Mr. Trump’s own refusal to criticize Mr. Putin for his seizure of Crimea, his efforts to destabilize Ukraine and his violations of a key nuclear treaty with the United States.

While Mr. Obama’s two national security strategies emphasized cooperation with allies and economic partners, Mr. Trump’s strategy attempts to walk the line between his campaign slogan of “America First” and an insistence that he is not rejecting working with American partners — as long as they do so on terms advantageous to the United States.

Mr. Trump's strategy contains more than a few hints of a return to a Cold War view of the world. Mr. Obama used his strategies to de-emphasize nuclear weapons as a key to American defense, but Mr. Trump calls those weapons "the foundation of our strategy to preserve peace and stability by deterring aggression against the United States."

The national security strategies of past administrations were sometimes strong predictors of future action: It was Mr. Bush's 2002 strategy that revived a national debate about the justifications for pre-emptive military action. And it helped frame the rationale for the invasion of Iraq six months later, arguing that the risks of inaction in the face of a major threat made "a compelling case for taking anticipatory actions to defend ourselves."

The new strategy never uses the word "pre-emption," including in its discussion of North Korea. This omission comes despite the fact that Mr. Trump's national security adviser, Lt. Gen. H. R. McMaster, has said that if diplomacy and sanctions fail, "preventive war," or a pre-emptive strike, might be needed to keep the North from attacking the United States.

Mr. Obama viewed China as a potential partner in confronting global threats, from Iran's and North Korea's nuclear programs to climate change, although he was critical of it on human rights issues.

Mr. Trump defines China as a "revisionist" power, reflecting the administration's worry that Beijing is trying to rewrite the rules of the post-World War II order to match its own economic interests and global ambitions. (Russia is also described as revisionist, though it does not have China's economic reach or influence.)

The Trump administration's language suggests it will push back hard on China's state-driven economic practices and expansionist claims in the South China Sea, while not challenging it on rights issues.

Mr. Trump has tried working with China to curb North Korea's nuclear and missile programs, even setting aside his America First trade agenda in an effort to persuade President Xi Jinping to put more economic pressure on the government of Kim Jong-un. But the document suggests a return to his campaign promises, and states explicitly that "the United States will no longer turn a blind eye to violations, cheating or economic aggression."

Another section refers to preserving the "national security innovation base," at a moment that the administration is considering steps to keep China from investing in promising American technology.

In another shift from his predecessor, Mr. Trump's strategy does not recognize the changing climate as a threat to national security. The document instead places climate under a section on embracing "energy dominance," and says that while "climate policies will continue to shape the global energy system," American leadership will be "indispensable to countering an anti-growth energy agenda."

That puts it at odds with the Pentagon, which has continued to highlight national security threats from a changing climate, including refugee flows as a result of droughts and intensifying storms and the repercussions of rising sea waters.

In describing the use of cyberattacks against the United States, the document described the problems facing the nation rather than prescribing solutions. It refers to cyberweapons as a new threat because they can strike "without ever physically crossing our borders."

“Deterrence today is significantly more complex to achieve than during the Cold War,” the document reads, saying a mix of inexpensive weapons and “the use of cybertools have allowed state and nonstate competitors to harm the United States across various domains.”

But the document deals with the subject at some remove, not dwelling on how Russia used cybertechniques in an attempt to interfere with the 2016 election. And it does nothing to describe any broad national strategy to guard against meddling in future elections.

Some foreign policy experts praised the report for its vigorous tone.

“It’s a robust statement of U.S. leadership on the world stage,” said Nile Gardiner, the director of the Margaret Thatcher Center for Freedom at the Heritage Foundation. “It’s a rejection of isolationism.”

Others, however, said the disjunction between Mr. Trump and his national security team raised questions about how relevant the strategy would be.

“Who does it represent? What does it represent? How seriously should we take it?” asked Richard N. Haass, who served in the State Department during the George W. Bush administration and is now the president of the Council on Foreign Relations.

“In my experience, national security strategies have a fairly short shelf life,” Mr. Haass added. “This administration will face that reality — and then some.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern